

namentlich in Holland und England kennengelernt hatte. So hat er denn auch alsbald mit Reformen begonnen, nicht überstürzt, sondern in maßvoller Art nach reiflicher Überlegung und gründlicher Vorbereitung. Im Vordergrund stand die *Pflege der Landeskultur*. Ihr dienten die Einführung neuer Futtergewächse wie Klee, Runkelrübe und Welschkorn, die Hebung der Viehzucht, die Verbesserung der Wollerzeugung durch Kreuzung mit spanischen Merinoschafen; die Weide verschwand nach und nach aus dem Bild der Gemarkung, und die Kartoffel rückte in die ehemalige Brachzelge vor. Es begann die Stallfütterung. Zur Erleichterung des Verkehrs wurden die Landstraßen verbessert. Die inneren Verhältnisse der Gemeinden ordnete die „Communeordnung“ (Gemeindeordnung) von 1760. Die Rechtsprechung erfolgte schneller infolge des beschleunigten Gerichtsverfahrens. 1767 wurde nach dem Vorbild von England und Preußen die Tortur abgeschafft. Für die Behandlung der Untersuchungsgefangenen wurde eine milde Führung angeordnet. In der Behandlung der Verbrecher wurde der christliche und menschliche Grundsatz beachtet, daß man in dem Übeltäter den irrenden Bruder zu erblicken habe, dessen Besserung das Ziel der Strafe sei. Eine wohlgeordnete Beschäftigung der Verhafteten wurde eingeführt.

Durch die wiedereingeführten Rügegerichte erhielten die Beamten einen gründlichen Einblick in die Gemeindeverhältnisse; den Bürgern war die Möglichkeit gegeben, Wünsche, Vorschläge und Beschwerden zu Gehör zu bringen. 1758 wurde eine Feuerversicherungsanstalt ins Leben gerufen, die Grundlage der heutigen Gebäudeversicherung. Den Gemeinden war auferlegt, Feuerspritzen anzuschaffen; die Ledereimer genügten also nicht mehr. Im Brandfall wurden sowohl die männlichen als auch die weiblichen Einwohner zur Hilfeleistung beigezogen. Dem Leichtsinne und der Verschwendungssucht wurde entgegengetreten: Verordnungen ergingen gegen den Aufwand an Kindstaufen, Hochzeiten und Leichenbegängnissen. Die Zahl der Feiertage wurde eingeschränkt, die Auswüchse des Zunftwesens beschnitten.

Auf den Kammergütern wie auf den Staatsdomänen in den verschiedenen Landesteilen stellte er dem Landmann vor Augen, was zur *Verbesserung des Ackerbaus* geschehen könne; das Überführen mit Mergel wurde empfohlen, und wo es geschah, öffentlich belobt. Durch Anlegung der Baumschulen förderte er den Obstbau. Die Einführung der Seidenraupenzucht wurde durch die Anpflanzungen von Maulbeerbäumen und die Abgabe von Eiern des Seidenspinners versucht. Maulbeerbäume erheben sich heute noch da und dort in den Gärten oder an Straßenrändern. Der allseits tätige Landvogt von Rötteln, der *Freiherr Leutrum von Ertingen*, ein Landeskennner von ungewöhnlichem Maß, der jahrzehntelang das Oberamt Rötteln in Lörrach verwaltete, war in allen Dingen, die die Landwirtschaft betrafen, ein eifriger Helfer der Absichten und Bestrebungen des Markgrafen. In 7 handschriftlich geführten Bänden, die heute noch im Generallandesarchiv in Karlsruhe aufbewahrt werden, legte er die ungemein wertvollen Auszüge aus Urkunden zur Geschichte und Kulturgeschichte jeder einzelnen Gemeinde nieder, gab statistisches Material und Beobachtungen wieder und versäumte auch nicht, auf alte Bräuche einzugehen, führte sogar die Über- und Spottnamen der Gemeinde an. GleichermäÙen sind auch die handschriftlichen Darstellungen des späteren *Hofrats W. H. Posselt* vom Jahr 1790 bedeutsam. Er war über 5 Jahre beim Oberamt Rötteln tätig gewesen und spricht davon beim Rückblick auf jene Zeit und jene Landschaft, daß er in seinen Blättern ein kleines Opfer zum großen vaterländischen Gemälde darbringen möchte, „zu welchem wohl keine der badischen Landschaften reicheren Stoff darbiete, als die zwischen Basel und Freiburg gelegene Landgrafschaft Sausenberg und Herrschaft Rötteln“. Über ein Jahrhundert hinüber klingt darin noch der Ruhm, der nach bitteren Kriegszerstörungen dem Fleiß und der Beharrlichkeit der Markgräfler beim Wieder-